



in Nachtwächter zog einst die Gassen entlang,
 Da wurde ihm plötzlich so warm und so bang;
 Er sah auf dem Plaze dort unter der Linde
 Ein unheimlich Wesen sich regen im Winde.

Die Angst wurde größer, je näher er kam,
 Und zagend den Schrecken in Augenschein nahm.
 Er mußte vorüber. „O wär' ich vorbei,“
 So dacht' er beklommen und seufzte dabei.

Er hatte schon viel von Gespenstern gehört,
 Doch hatte er selbst noch mit keinem verkehrt.
 Heut' war's aber sicher, es litt keinen Zweifel,
 Dort lehnte am Baum der leibhaftige Teufel.

Der Wächter verzagte und athmete kaum,
 Da schallte Gelächter dicht hinter dem Baum
 Von lustigen Burschen, die schlau sich versteckt
 Und ihn mit der ganzen Erscheinung geneckt.

Es ward ihm mit Lachen zur Kenntniß gebracht,
 Daß ein Schubkarren bloß ihn so ängstlich gemacht,
 Der, um unsern Wächter in Schrecken zu setzen,
 Gar täuschend bedeckt war mit Kleidern und Fegen.

Gerade so würde es Vielen ergeh'n,
 Die leichtsinnig glauben, Gespenster zu seh'n,
 Und sicher bei ruhigem, klugem Betrachten
 Sich gleich uns'rem Wächter dann selber verlachten.